

spalt unter ihnen. Adel und Klerus wollten nicht gemeinschaftlich mit dem dritten Stande berathen; ihr Ehre verlangte, daß nach altem Brauch jeder Stand gesonderte Berathungen halte. Dem widersetzten sich die Bürgerlichen, geführt von Mirabeau und Sieyès. Mirabeau, der Vorderste im Beginn der Revolution, war ein aus dem Adel ausgestoßener Graf, ein genialer, feurig-fühner, ungestüm andringender Mensch und ein gewaltiger Redner mit einer Löwenstimme; Sieyès, ein Abbé von großer Verstandesschärfe, der alles nach Zahlen berechnete. Es wohnte aber den Deputirten des dritten Standes gleich Anfangs ein mächtiger Troß bei. Als die beiden andern auf Trennung der Sitzungen beharrten, betrachteten sie diese als gar nicht vorhanden und erklärten sich allein als „Nationalversammlung,“ in welchen Namen sie den der Reichsstände umtaufsten. „Der dritte Stand, $\frac{96}{100}$ der Nation ist alles!“ hatte Abbé Sieyès schon in einer Schrift bewiesen.

Ueber dieses gewaltthätige Vorgehen erzürnt ließ der König den Ständesaal schließen. Da begab sich, ihm trogend, „die Nationalversammlung“, 20. Juni, nach dem Ballhause, um dort ihre Sitzungen zu halten. Und hier schwuren sie unter dem Donnergerolle eines Gewitters, nicht eher auseinander gehen zu wollen, als bis sie „die heilige Verpflichtung, dem Staate eine neue Verfassung zu geben, erfüllt hätten.“ Nunmehr erklärte der König ihr Thun für gesetzwidrig und gebot, es sollte jeder Stand nach früherer Weise getrennt verhandeln. Sie aber erwiderten, „nur Eine Versammlung könne gelten;“ denn immer weniger fragten sie nach dem Souverän. Da dieser nun seinen Worten keinen weiteren Nachdruck gab, so vereinigten sich in Kürze die mehresten Geistlichen und selbst ein Theil des Adels unter Anführung des Herzogs von Orleans mit dem tiers état, der die Uebergänger mit Freudenruf bei sich empfieng. Und siehe, jetzt genehmigte der König die Vereinigung, ja er befahl sogar den Uebri-